

Mitten im Leben



Wer sucht,
der findet

Mein erster Gedanke



Roland Mayr,
im Seelsorgeteam verantwortlich für
„Verkündigung“

Erste Sitzung des nach der Wahl neu zusammengestellten Pfarrgemeinderates (PGR). Ich habe es übernommen, die alten und die neuen Mitglieder zu begrüßen. Aber Begrüßen wäre mir zu wenig gewesen. Im Überlegen ist mir bewusst geworden, welch große Bedeutung für mich die Mitarbeit im PGR schon immer gehabt hat und bis zum heutigen Tag hat. Warum also nicht mitteilen, was meine positiven Erfahrungen in der Leitung der Pfarre Offenhausen sind? Und das ist es schließlich geworden:

Eine Liebeserklärung

... Seid also alle herzlich begrüßt in unserer Runde. Und erlaubt mir eine Liebeserklärung an unseren Pfarrgemeinderat. Ich bin seit Jahrzehnten dabei und habe durchgehend positive Erfahrungen gemacht. Diese pfarrliche Zeit war geprägt von ehrlicher

Rücksichtnahme, gegenseitigem Interesse und spürbarem Wohlwollen. Von Fördern und Fordern. Ich habe mit den gestellten Aufgaben meine Talente weiter entwickelt. Ich habe einen Freundeskreis gewonnen, der vielfältiger, begleitender und verlässlicher nicht sein könnte. Die intensive Mitarbeit in unserer Pfarre hat meinem Leben ein wesentliches Standbein gegeben. Ein Standbein mit Sinn. Ich möchte das unter keinen Umständen vermissen.

So, und jetzt wünsche ich euch, dass ihr in den nächsten Jahren Ähnliches erfahren könnt. Danke, dass ihr es versucht!

Gesucht und gefunden

Bei unserem Redaktionstreffen für diese Ausgabe hat sich das Thema „Wer sucht, der findet“ herauskristallisiert.

Meine ersten Gedanken dazu gingen zu jener Liebeserklärung. Beim Verfassen dieses Textes ist mir klar geworden, dass das Suchen und Finden meines Platzes in der Gesellschaft seit langem geklärt ist. Offenhausen und die Pfarre geben mir seit Jahrzehnten Heimat. Der Ort und seine Menschen bieten mir das, was ich für ein glückliches Leben brauche: Beziehungen jeder Art, sinnstiftende Betätigung und Anerkennung. Danke allen, die zu meiner Beheimatung beigetragen haben und dies bis in die Gegenwart tun. Besser geht es nicht.

Roland Mayr



INHALT



4-6

7

8,9

10,11

12,13

14,15

17,18

18-23

24

Die Suche nach Gott

Wo sind die Männer? _____

Überzeugende Lösungen

Partnerinnensuche _____

Der richtige Beruf

Such(t)en _____

Kirchen-Innenrenovierung _____

Aktivitäten in der Pfarre

Termine



Erholsamen Sommer!

Das wünschen Ihnen Pfarrprovisor Franz Wild,
das Seelsorgeteam und der Pfarrgemeinderat



Die Suche nach Gott oder Ich hab´ mich finden lassen

Text: ROLAND MAYR

Jane, du bist seit etwa drei Jahren eine Nachbarin von uns, eure Familie hat sich in Offenhausen angesiedelt. Wie weit seid ihr schon „heimisch“ geworden?

Einspruch! Wir sind schon fünf Jahre hier!

Oh, ich scheine schlecht vorbereitet zu sein ... (beiderseitiges Grinsen).

Na ja, im ersten Jahr habe ich mir schon schwer getan: neue Umgebung, neue Nachbarn, neue Menschen ... einfach alles anders. Ich bin nun mal ein Gewohnheitstier.

Ihr als Nachbarn seid jedenfalls herzlich willkommen! Wie geht es umgekehrt euch mit Offenhausen?

Sehr gut! Meinen Mann Florian kennst du ja schon ein wenig, er ist recht kommunikativ und kann leicht anknüpfen. Unsere Tochter Hanna ist auch bestens integriert und hat liebe Freundinnen hier im Ort. Und ich fühle mich auch recht wohl, hab´ hier in Offenhausen eine tolle beste Freundin und andere liebe Menschen kennengelernt. Ich kann sagen, wir sind angekommen!

Ich weiß über dich eigentlich nur, dass du deine Kindheit in der

ehemaligen DDR verbracht hast ...

Das stimmt. Ich bin fünf gewesen, als die Mauer gefallen ist, wohnte dann bis zum 20. Lebensjahr in der Nähe von Dresden. Fortgegangen bin ich wegen meinem Mann. Wir haben uns kennengelernt bei einem Urlaub in Griechenland. Ein klassischer Urlaubsflirt, dachten wir beide! Nach einem Jahr Fernbeziehung habe ich mich schließlich für ihn und Österreich entschieden.

Schön, dass ihr in Offenhausen gelandet seid!

Ja, das finde ich auch! Aber nicht gleich. Nach den Zwischenstationen Wels – Bremen – Wels haben wir schließlich hier Haus gebaut. Wir fühlen uns da wirklich wohl.

Aber ich weiß noch etwas von dir: Du wirst dich taufen lassen!

Ja! Ich bin ohne einen Bezug zu Religion aufgewachsen, so wie meine Eltern und Großeltern. Der Gedanke an Religion hat sich erst in Offenhausen in mein Herz eingenistet. Begonnen hat es durch Hannas Kindergartenzeit. Da sind doch immer wieder Feste und Veranstaltungen mit Bezug zur Pfarre gefeiert worden. Ich habe die Kirche kennengelernt. Ich habe begonnen, mich dafür zu interessieren. Ich habe etwas gespürt, was ich

zuvor in meinem Leben noch nie so gespürt habe, habe mich wohlgefühlt. Claudia hat die Feste mit den Kindern so authentisch gefeiert, die Kinder so in die Mitte genommen, so ernst genommen. Es ist immer so herzlich gewesen; da habe ich gemerkt: Das gefällt mir! Und im Nachhinein habe ich festgestellt, dass ich das für meine ersten 20 Lebensjahre auch gerne so gehabt hätte.

Alles hat seine Zeit ...

Ein Bibelzitat – stimmt´s? Ich habe erlebt, dass die Menschen wertschätzend und liebevoll miteinander umgegangen sind. Man kennt einander persönlich ... Ich habe zum ersten Mal gespürt, dass ich Teil davon sein möchte. Das macht mir Freude, das tut meiner Seele gut, das gefällt mir.

Jane, das ist eine bemerkenswerte und schöne Rückmeldung von dir. Passender könnte man nicht beschreiben, was das Wesen der Christen sein soll. Ich vermute, du hast dich wohlgefühlt, weil die da ein bisschen anders miteinander umgegangen sind ...

Genau. Ich bin ein empfindsamer Mensch und spüre oft die unausgesprochenen Befindlichkeiten zwischen den Personen. Die Begegnungen mit Men-

schen im Umfeld der Pfarre haben mir gut getan. Mehr noch: sie haben etwas bewegt in mir.

Ich erinnere mich gerne an unser Gespräch, in dem es um den Heiligen Geist gegangen ist. Das hat mich sehr berührt, und Tage danach hat es mich noch beschäftigt. Ich weiß nicht, was das ausgelöst hat.

Vielleicht ist der Grund dafür deine Offenheit. Ich glaube, man muss nur offen sein für die Begegnung mit Gott. „Offen“-hausen halt ... (wir beide lachen). Die einzige Bedingung, die Gott vorfinden muss, ist die Bereitschaft eines Menschen. Dann kann er „landen“. Das ist meine Erfahrung und die von anderen Menschen, die es mir erzählt haben.

Das kann ich mir gut so vorstellen. Ich muss es wollen; Gott braucht diesen Raum, diesen Handlungsraum in mir. Und dann kann er mich be-seelen. Vielleicht habe ich genau das gespürt ...

Um beim Thema zu bleiben: Was hast du gesucht?

Ich habe gespürt, dass ich in meinem Leben mitunter gerne diese Orientierungshilfe hätte. In den letzten Jahren hat sich das Gefühl verstärkt, Glaube und Pfarre könnten das bieten. Vielleicht wäre das etwas für mich ... Der Gedanke, in persönlich schwierigen Zeiten – wer hat die nicht – göttliche und menschliche Begleitung zu haben, war ein schöner Gedanke.

Dazu ist noch die Frage meiner lieben Freundin gekommen, ob ich Taufpatin ihres zweiten Kindes sein möchte. Ich habe freudig zugesagt, denn ein derart verantwortungsvolles Amt durfte ich – abgesehen von meiner Mutterrolle – noch nie übernehmen.

Kommt deine Freundin nicht auch aus ...

... Sachsen, so wie ich. Ja, es ist ein schöner Zufall, denn wir haben einander erst in Offenhausen kennengelernt. Die Frage nach der Taufpatin ist der entscheidende Impuls gewesen für meine eigene Taufe. Denn als Patin muss ich selbst getauft sein. Für dieses liebenswerte Kind Godi zu sein – bei Taufe, Erstkommunion, Firmung und auch später –, das ist es mir wert. Ich hätte auch eine inof-

fizielle Patin sein können, aber das ist mir zu wenig.

Du nimmst die Sache wirklich ernst! Dein Täufling wird später richtig stolz sein auf dich ...

Ich will voll und ganz ihre Begleiterin sein, und das braucht ein solides Fundament. Mit meiner eigenen Taufe und der Vorbereitung darauf habe ich begonnen, diese Grundlage zu bauen. Mein Gefühl sagt mir, dass ich erstens die richtige Entscheidung getroffen habe und zweitens auf einem guten Weg bin.

Die Frage „Was hast du gesucht?“ ergibt durchaus weitere Fragen: „Was hast du gefunden?“, oder „Hast du dich finden lassen?“

Ich habe mich finden lassen – das klingt gut! Das trifft es! Meine Bereitschaft, mich von Gott finden zu lassen, war da. Es klingt eigentlich ganz logisch ...

Kannst du benennen, was du gefunden hast?

Mehr Zufriedenheit, liebevolleres Umgehen miteinander, vielleicht auch mehr Sicherheit. Dass ich mithelfen muss, dass es in meinem Umfeld gerecht und gut zugeht ... es ist nicht leicht zu sagen ... aber lauter wesentliche Faktoren für ein gelingendes Leben.

Jane, du hast auch eine Art „Ausbildung“ absolviert.

Ich habe mich wohlgefühlt bei der Entscheidung, mich ein Jahr lang auf die Taufe vorzubereiten. Claudia hat mir dieses vorgeschlagen, und es war eine gute Idee. Die Treffen mit einigen Leuten aus der Pfarre sind sehr interessant, herzlich und informativ gewesen. Die Begegnungen waren getragen von dem



Jane mit ihrer besten Freundin Mandy und Mila. Deren Taufpatin wird sie nach ihrer eigenen Taufe sein.

Hanna stört nur eines: dass Papa so oft beim Uno-Spiel gewinnt ...



ehrlichen Wunsch, mir ihre Glaubenserfahrungen nahezubringen. Ich habe das als wirklich authentisch erlebt. Ich bin sicher geworden, dass ich den richtigen Weg gehe. Auch Pfarrer Franz hat mich in diesem Jahr kompetent und sehr menschlich begleitet. Auch Traudi stand mir mit ihrer liebevollen und sehr musikalischen Art in dieser Zeit bei.

Im Rahmen dieses Jahres hast du auch an einer Feier im Linzer Mariendom teilgenommen ...

Ja, das war die Zulassungsfeier für erwachsene Taufkandidaten. Diese riesige Kirche, die Ansprache des Bischofs, die würdige Feier, die Begleitung durch Claudia – all das hat sich zusammengefügt zu einem großartigen Erlebnis.

Ich habe sehr bewundert, dass du zu Ostern die ganze Karwoche plus die Osternacht miterlebt hast ...

Nachdem Ostern das wichtigste Ereignis im Jahreskreis ist, wollte ich den gan-

zen Bogen erleben. Palmsonntag, Gründonnerstag, Karfreitag, Osternacht – lauter verschiedene Charaktere von Feier, insgesamt sehr spannend! Höhepunkt für mich ist die Osternacht geworden. Intensiv, abwechslungsreich, schön inszeniert. Mit kraftvollen Texten und wunderbarem Chorgesang.

Wie haben Familie und Freundeskreis auf deine Entscheidung zur Taufe reagiert?

Meine ganze Familie und vor allem Mandy (meine Freundin) haben das von Anfang an toll gefunden und mich dabei unterstützt. Manche Freunde haben schon näher nachgefragt: warum? Denn heute steigen ja bedeutend mehr Menschen aus als ein.

Ein Resümee?

Es gefällt mir, dass ich schon alleine durch die einjährige Vorbereitung auf die Taufe neue, engagierte Menschen kennengelernt habe, denen der Glaube

wichtig ist. Und es werden sicher noch mehr werden! Auch mit Claudia und dir ist es mittlerweile nicht nur eine Nachbarschaft, sondern es geht in Richtung Freundschaft. Was wirklich schön ist!

Jane, ich danke für deine offenen Worte in einer sehr persönlichen Angelegenheit. Über den Glauben zu sprechen, braucht Mut – den hast du bewiesen!



Ein spannendes und intensives Erlebnis: Ein Jahr lang Hineinschnuppern in verschiedene Aspekte des Glaubens

Wo sind die Männer?

Text: ALESSA DAROSS UND ELKE AUINGER

Männer in Kinder-Bildungs- und -Betreuungs-Einrichtungen wie Krabbelstube, Kindergarten und Hort – kurz „KBBEs“ genannt – ein selten gesehenes „Phänomen“. Doch warum eigentlich?

Kinder sind meist sehr angetan von den Menschen mit der tiefen Stimme, dem großen Körperbau und den geschickten Händen beim Bauen in der Bauecke, so zumindest scheint es bei den beliebten Zivildienern in unseren Kinder-Tageseinrichtungen seit vielen Jahren zu sein.

Der Mensch ist ein Gewohnheitstier, aber er braucht Abwechslung in seinem täglichen Leben, um sich vielseitig entwickeln zu können. So ist es auch für Kinder erfrischend und erfreulich, nicht „nur“ von Frauen umgeben zu sein, sondern ebenso einen Mann als Vorbild, Lernbegleiter und Spielpartner zu haben. Nicht, weil die Frauen in diesem Beruf ihre Aufgaben nicht bereits mit Bravour meistern. Aber ein Mann erledigt diese Anforderungen auf eine unterschiedliche Art und mit einer anderen Selbstverständlichkeit. Und er findet damit einen neuen Zugang zu den Kindern. Bei ihnen kann das bis dahin unentdeckte Seiten offenbaren und ihnen helfen, ihre eigene Geschlechterrolle zu differenzieren. Außerdem können sie aus einer breiteren Palette an Vorbildern wählen.

Zivildienner im Kindergarten: mehr als ein Experiment

Männer sind somit ebenso für die Arbeit mit Kindern befähigt wie Frauen, und doch findet man in den wenigsten Bildungseinrichtungen für Kinder Männer vor. In unserer Zeit sollten wir die Kompetenz für die Betreuung, Begleitung und Bildung der Kinder nicht mehr ausschließlich Frauen überantworten. Es gibt genug Gründe, warum Männer diese wichtigen Aufgaben in gleichem Maße sehr zur Zufriedenheit meistern. Warum sind dann nach wie vor so wenige Männer in diesem Berufsfeld vorzufinden? Manch einer scheut auch das Reden der Leute: gibt es doch nach wie vor die altbackene Meinung, dass es merkwürdig sei, wenn ein Mann viel Zeit mit Kindern verbringt. In diesem Falle kann nur gesagt werden: Lasst die Leute reden! Ist doch der Personaleinsatz in KBBEs immer wohlüberlegt und von vielen Entscheidungen getragen von den Verantwortlichen. So waren die Zivildienner, die uns in den letzten Jahren begleitet haben, bei Kindern und Personal ein Volltreffer!

Es hapert auch am Geld

Das Gehalt wiederum ist ein Thema, das sicher noch nicht gerecht und zufriedenstellend gelöst ist. Für viele Männer gilt das Argument: Die Bezahlung ist nicht gut genug, um eine Familie zu

ernähren. Daher ist das mit Sicherheit ein ausschlaggebender Grund für den Personalmangel in vielen Bildungseinrichtungen und definitiv auch für den Männer-Mangel in der Arbeit mit Kindern. Doch das ist sehr schade, denn die „Leidtragenden“ bzw. Benachteiligten sind schlussendlich die Kinder: Sie würden von der männlichen Unterstützung in ihrer Entwicklung und in ihrem Lernen bereichert werden.

Abgesehen von den Zivildienern hatten die Kinder in drei KBBEs unseres Kindergartenvereines Offenhausen eine weitere männliche Person, die sie regelmäßig besuchte und Zeit verbrachte mit Zuschauen, Hinhören und Kommunizieren: In den letzten Jahren besuchte uns unser Obmann – Herr Josef Wurm – sogar im Fasching in einer originellen Verkleidung, inklusive Geschichten vorlesen. Danke dafür und die 33 Jahre als äußerst engagierter Obmann!

Auf weitere 33 Jahre?

Seit 1. April 2022 gibt es im Kindergartenverein eine neue Leitung: Mit Herrn Dr. Ulrich Wolfsmayr und seinen beiden Stellvertreterinnen Sylvia Lindlbauer und Andrea Ollinger beginnt nun eine neue Zeit für unsere 10 Fröschlein in der Krabbelstube sowie 70 Kindergarten- und 22 Hortkinder. Das insgesamt 20-köpfige Team aus unseren drei KBBEs wünscht ALLES GUTE!



Zivildienner Jakob Silber bei der Gruppe 3 „Kätzchen“



Josef Wurm in der Krabbelstuben-Gruppe „Fröschlein“

Zivildienner Jonas bei der Gruppe 4 „Bienchen“



Heureka!

Text: **CHRISTOPH BURGSTALLER**

Der Ausruf des Griechen Archimedes von Syrakus (287 – 212 v. Chr.) nach dem Entdecken des nach ihm benannten archimedischen Prinzips drückt die freudige Erregung über die plötzliche Erkenntnis aus. Ist das der Grund, warum wir (gerne) nach Lösungen suchen?

Es ist Anfang Mai. Die schriftliche Maturawoche steht wieder einmal bevor. Der Anruf einer guten Bekannten: Sie sucht für eine Arbeitskollegin jemanden, der Last-Minute noch ein paar Nachhilfestunden für deren Tochter geben kann. Der Blick in den Terminkalender offenbart: Das geht sich nicht mehr aus; wieder mal ist der Hilferuf etwas kurzfristig. Dankend für den Vertrauensvorschuss winke ich ab. Und stelle mir die Frage, wie sie wohl aussehen wird, die Matura in Mathematik, der so viele jährlich entgegnen.

Und dann erinnere ich mich zurück an die Beispiele, die ich als Lehrkraft meinen Schüler*innen gestellt habe bei Schularbeiten und Mitarbeitsüberprüfungen: Extremwertaufgabe, betreffend die Belastbarkeit von Holzbalken, die zum optimalen Verhältnis von Breite und Höhe eines Bauteils führen sollten; die geometrische Schiebung und Drehung von Figuren in einem Tetris-Spiel auf Basis von Berechnungen mit komplexen Zahlen. Manchmal, so muss ich gestehen, waren die Beispiele wohl eher der Lust entsprungen, zu einem mathematischen Sachverhalt eine Anwendungsmöglichkeit zu konstruieren.

Kann Mathematik glücklich machen?

Eine der Standardantworten ist die, dass die Mathematik wohl zur Allgemeinbildung gehört und das logische Denken schult.

Eine weitere, dass das analytische Agieren in herausfordernden Situationen eine Lebensschule für die berufliche Zukunft ist. Dort werden uns oft komplizierte und manchmal auch komplexe Sachverhalte begegnen, die wir für Auftraggeber, seien es Dienstvorgesetzte oder Kund(inn)en, zu einer zufriedenstellenden Lösung bringen sollen. In dem Fall dient die Mathematik als „Steigbügelhalterin“ für andere Themen. Darin bin ich mir mit Barbara, die ich dazu befrage, einig. Sie ist eine ehemalige Studienkollegin, die nach wie vor Mathematik und Religion an einer höheren Schule unterrichtet.

Und sie erwähnt noch einen Aspekt, der in mir etwas zum Klingen bringt: Knifflige Aufgabenstellungen haben mich immer schon angetrieben. Gerne habe ich während des Studiums frühmorgendlich die Herausforderung der nicht selten schwierigen Übungsaufgaben angenommen. Wenn am Ende die gesuchte Lösung zum Vorschein gekommen ist, war oft ein wohliges Gefühl des Erfolgs zu spüren, das sich ausgebreitet hat. Mathematik kann glücklich machen! Kaum zu glauben ...

Wie damit umgehen, wenn etwas nicht eindeutig lösbar ist?

Und dennoch gibt es auch in der Mathematik immer wieder Zusammenhänge, in denen es keine oder keine eindeutige Lösung gibt. Diese Tatsache anzuerkennen, wird von manchen Lernenden als schwierig empfunden. In solchen Fällen berühren sich Naturwissenschaften und Theologie: Ethische Fragestellungen lösen teils hitzige Diskussionen im Unterricht aus, weil die „Lösung“ oft nicht eindeutig festzulegen ist. Das gilt im Besonderen auch für „Dilemma-Geschichten“. Etwa: Gibt es einen gerechten Krieg? Oder: Ist es legitim, die Entscheidung über das eigene Lebensende selber zu fällen, und wo liegt die Grenze



Christoph Burgstaller hat Mathematik und Religionspädagogik studiert und in Linz unterrichtet

dafür (vgl. aktueller Diskussionsprozess über Straffreiheit beim assistierten Suizid bei schwerkranken bzw. unheilbar kranken Menschen)?

Im Laufe unseres Lebens verändern wir auch unsere Lösungsansätze, wie es die entwicklungspsychologischen Untersuchungen zu Fritz Osers „Paul-Dilemma“ zeigen. Die Ausgangssituation:

Paul ist Arzt. Das Flugzeug, mit dem er unterwegs ist, droht abzustürzen. Er richtet ein Stoßgebet an Gott mit dem Versprechen, dass er als Entwicklungshelfer arbeiten wird, wenn er die bedrohliche Situation lebend übersteht. Er überlebt. Ist er nun an sein Gott gegebenes Versprechen gebunden?

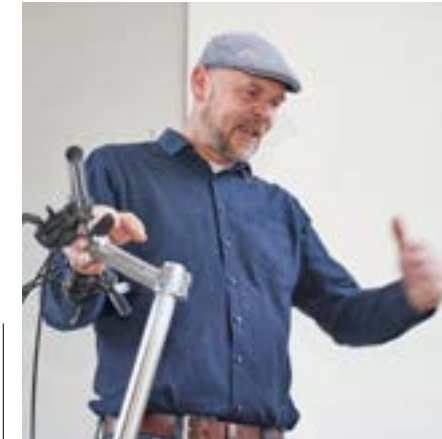
In manchen Fragestellungen bleibt uns eine eindeutige Antwort verwehrt. Sowohl wir als Einzelpersonen als auch die Gesellschaft werden mit unaufhebbaren Spannungen leben (lernen) müssen.

Was braucht es noch, um überzeugende Lösungen zu finden?

Aus dem Gedankenaustausch mit der Pädagogin nehme ich mir noch einen Ansatz mit: Flexibilität, Kreativität, Ausdauer und die nötige Energie gehören zum Lösen von Aufgaben dazu. Und manchmal entstehen dabei besondere Dinge. Etwa das „Ellipti-Bike“ – eine Mischung aus Fahrrad und Stepper für Menschen, die Strecken mit eigener Muskelkraft und schneller als gehend bewältigen möchten. Aber nicht sitzend oder mit dem Roller. „Heureka!“ – würde Archimedes begeistert ausrufen.

Nach den theoretischen Ausführungen bleibt nun noch die Frage, wie eine geglückte Suche nach einer praktischen Lösung aussehen kann.

Gelegentlich verlangen kleine und große Unpässlichkeiten nach unkonventionellen Lösungen. So auch im Fall, der zur Entstehung des Ellipti-Bike geführt hat. Wir gehen zu Fuß mit ca. 5-6 km/h, mit dem Fahrrad sind wir drei- bis fünfmal so schnell. Wenn wir, mit eigener Körperkraft angetrieben, möglichst schnell vorankommen wollen, aber das Sitzen am Fahrrad Beschwerden hervorruft, ist die Fragestellung: Gibt es eine Möglichkeit, eine gehende Bewegung mit der Antriebstechnik eines Fahrrades



zu verbinden? Der Lösungsansatz war, die Bewegung eines Steppers/Ellipsentrainers auf die Kurbelbewegung beim Radfahren zu übertragen. Daraus ist der abgebildete Prototyp entstanden: Verlängerung von Lenkstange und Rahmenteil, Fußschalen aus Polyester sowie drei Lager, die eine möglichst fließende Bewegung ermöglichen, ohne dabei am Boden zu streifen.

Ellipti-Bike, das mein Vater Franz Christian Johannes nach einer Recherche aus einem Mountainbike und einem BMX-Rad zusammengeschnitten hat, um mir die schnelle und sitzfreie Fortbewegung zu ermöglichen.



Tägliches Sein – aber nicht allein

Gespräch mit einem jungen Mann über seine Erfahrungen auf einer Dating-Plattform

Text: **ROLAND MAYR**

Wir sitzen an einem warmen Maitag auf der Terrasse bei einer Jause. Die Vögel zwitschern, der blaue Himmel spiegelt sich im Teich. Und ich bin schon wirklich neugierig.

Ich beginne mit einem Geständnis: Früher habe ich absolut nichts gehalten von Partnervermittlung im Internet. Was ist das schon wieder für eine neue Mode? Mittlerweile kenne ich aber einige Paare, die sich auf diese Weise kennen- und lieben gelernt haben. Und sogar schon verheiratet sind.

Ich hab´ es früher auch kritisch gesehen – schließlich hat das einen schlechten Ruf besessen: „Hast leicht a Problem, weilst auf normale Art niemanden kennenlernen?“ Aber die Zeiten ändern sich und mit ihnen auch die Möglichkeiten, eine Partnerin/einen Partner kennenzulernen.

Zudem haben die beiden letzten Jahre mit den bekannten Einschränkungen kaum Möglichkeiten geboten, mit jemandem ins diesbezügliche Gespräch zu kommen. Was macht man da, wenn der Wunsch nach einer Partnerin besteht?

Na ja, es liegt auf der Hand: Man steigt bei einer Partnervermittlung im Internet ein ...

Genau. Du meldest dich also an. Du stellst ein paar nette Fotos von dir hinein und eine positive Beschreibung deiner Person (hier beginnen allerdings die ersten moralischen Hürden ...). Dann wirfst du dich in das Meer der ungeahnten Möglichkeiten.

Ein Tipp nebenbei: Wenn dir langweilig ist, melde dich bei einer Dating-Plattform an, und du brauchst keinen Fernseher mehr. Jeden Tag abendfüllendes Programm inklusive Suchtfaktor.

Aber mein Ziel ist gewesen, jene zu finden, die ihrerseits auf Partnersuche sind. Das Internet ist in dieser Hinsicht sehr effizient, um sich mit Frauen „in echt“ zu treffen und sie persönlich kennenzulernen.

Wen lernt man da so kennen?

Das ganze breite Spektrum, welches halt die Gesellschaft ausmacht. Von den „schrägen Vögeln“ bis zu den „grauen Mäuslein“, von den ehrlichen bis zu denen, die bei Wort und Bild flunkern. Jetzt sind wir schon beim Hin- und Herschreiben, das wird „chatten“ genannt. Ausgehend von der Personenbeschreibung aller auf der Plattform Angemeldeten bekommst du also Frauen vorgeschlagen, die zu dir passen könnten. Und hier liegt der große Vorteil: Viele, die sich auf derartigen Plattformen tumeln, wollen grundsätzlich Kontakte knüpfen.

Ein weiterer Vorteil ist es, dass in sehr kurzer Zeit viele Themen angesprochen werden, die „da draußen“ wesentlich später erst zur Sprache kommen würden. Noch ein Faktor, der das Kennenlernen beschleunigt: Ich habe in den Stunden, die ich für das Chatten verwendet habe (etwa zwei Abende pro Woche), mit mehreren Frauen gleichzeitig geschrieben. Man muss nur mit den Vornamen aufpassen ... (grinst)

Aber das Chatten ist ja nur das Mittel zum Zweck ...

Genau, es geht für mich nicht um das Schreiben an sich, obwohl es manchmal wirklich lustig sein kann. Hin und wieder sogar wie Kabarett. Mit sonst auch gefragten Umgangsformen wie Freundlichkeit, Ehrlichkeit und Wertschätzung kannst du in kurzer Zeit bei deiner Suche erfolgreich sein. Denn auf der anderen Seite der Chats sitzen



Hofschlaeger / pixelio.de

auch Menschen mit ihren Licht- und Schattenseiten. Wenn du dann noch imstande bist, einen Satz unfallfrei fertig zu bringen, hast du wirklich große Chancen. Ja – und eventuell nicht übers Wetter schreiben oder mit „Amore“ starten (wir beide grinsen ...)

Ich stelle mir gerade vor: 100 Frauen mit Foto und Beschreibung zur Auswahl – uferst du nicht aus?

Eine Portion Selbstdisziplin ist sicher hilfreich. Es besteht die Gefahr der Maßlosigkeit, weil die Möglichkeiten so unendlich scheinen. Man kann sich verlieren im Partnerschafts-Universum! Es könnte ja mit jeder weiteren Frau noch besser passen ...

Auch die Oberflächlichkeit ist ein Thema. Aussuchen aus 100 Personen, das muss schnell gehen, sonst wirst du nicht fertig. Also sind rasche Entscheidungen

zu treffen. Am Handy nach links wischen – die Frau ist ausgeschieden. Nach rechts wischen – sie ist deiner Auswahl hinzugefügt. „Wisch und weg“, aber es geht nicht anders. Nur wenn es zu einem „Match“ zwischen zwei Suchenden kommt, kann es weiter gehen.

Und dann hast du einige Frauen in der Auswahl, schreibst mit ihnen ein, zwei Mal hin und her, ihr findet euch sympathisch und dann ...

... dann wird es spannend. Mein Bestreben ist immer gewesen, möglichst rasch zu einem persönlichen Treffen zu gelangen. Jemanden direkt gegenüberzustehen und sich zu unterhalten lässt hinter die Kulissen blicken! Dann kommt auch auf, ob beide ehrlich bei Foto und Text gewesen sind. Wenn dann sie um 15 Jahre älter und er um 20 Kilogramm schwerer ist, dann kann´s schwierig werden. Bei der ersten Begegnung in echt können Fassaden abbröckeln. Im besten Fall lachen beide darüber – aber die Realität kann auch bitter enttäuschen.

Bist du einmal enttäuscht worden?

Es hat eine große Enttäuschung gegeben in der Phase des Schreibens, das hat

mich emotional tief getroffen. Da habe ich mich in etwas „verrannt“. Aber diese wichtige Erfahrung habe ich gebraucht für meine Selbstreflexion. Insofern ist es wirklich lehrreich gewesen.

Zurück zu den ersten realen Treffen – ich bin ganz gespannt!

Die ersten Begegnungen wollte ich unbedingt auf neutralem Boden haben. Die Corona-Zeit hat mir in die Karten gespielt, da nur Treffen im Freien möglich waren. Gespräche im Gehen sind etwas Tolles, dabei vergeht die intensiv genutzte Zeit rasend schnell. Ich habe diese Spaziergänge sehr genossen; bis zu drei Stunden sind da meist ganz normal gewesen.

Welche Erkenntnisse hast du aus den Spaziergängen gezogen?

Es hat durchaus substanzielle Einsichten in das Leben anderer Menschen gegeben. Das wohl Wesentlichste dabei: jede dieser Frauen hat auch ihren „Rucksack“ mitgetragen – gefüllt mit denjenigen Dingen, die schwierig sind in ihrem Leben. Umgekehrt gilt das ja auch. Natürlich hat sich nicht in allen Fällen ein zweiter Spaziergang ergeben, aber trotzdem jedes Mal einen wertschätzenden Abschied. Jede dieser Begegnungen hat für sich ihren Wert gehabt. Und ehrlich: Wie oft rennt man irgendwo herum und hat kein interessantes Gespräch?

Wie ist es nach dem ersten Spaziergang verlaufen?

Wenn beide von uns einen zweiten Spaziergang haben wollten, hat es ihn als Vertiefung des Kennenlernens gegeben. Manchmal auch ein drittes Mal. Und dann durchaus die Erkenntnis: Man findet einander nett, aber mehr nicht. Gut so, das ist es dann gewesen.

Das Wesentliche ist aber dann der Punkt, der über das „Sympathisch-Finden“ hinausgeht. An dieser Stelle finde

ich es wichtig, ganz ehrlich mit mir selber zu sein: Bin ich noch unterwegs zu meinem ursprünglichen Ziel, eine Partnerin für einen gemeinsamen Lebensabschnitt zu suchen? Oder begnüge ich mich – weil schon ungeduldig – mit einem kurzen Vergnügen? Ist meine Ganzheit voll dabei, mit Körper, Geist und Seele? Das hätte dann einen wunderbaren Mehrwert – das wäre dann das Glück ...

Der Funke muss überspringen ...

Ja, er muss bei beiden springen, sonst hilft er nicht. Und eines Tages ist er übergesprungen. Es hat genau einmal gefunkt, und das bei uns beiden. Das hat genügt. Es ist nicht Liebe auf den ersten Blick geworden – es hat drei Stunden gedauert ... (wir beide lachen heftig). Genau so lang hat unser Spaziergang gedauert. Dann haben wir beide gewusst, dass wir einander wiedersehen möchten – und das so rasch wie möglich.

Das klingt wie im Märchen ...

... und wenn sie nicht gestorben sind, dann haben sich beide von der Partner-Börse abgemeldet. Und brauchen sie hoffentlich nie wieder ...

Danke, dass du uns so offene Einblicke in ein sehr privates Thema gewährt hast!



Miguel R Perez Rivas auf Pixabay

Wo bleibt die Freude?

Auf der Suche nach dem richtigen Beruf

Text: ROLAND MAYR

Da ist ein Offenhausner, der mehr als *einen* Beruf ausgeübt hat ... und dazu steht.

Marko, ich weiß von zwei Berufswechseln bei dir – gibt es da noch mehrere?

Ja, doch, da hab' ich noch mehr vorzuweisen (grinst). Ich habe durchschnittlich alle 5 Jahre einen neuen Beruf angefangen. Begonnen hat es bei der Firma Rotax in der Motoren-Entwicklung. Dann fünf Jahre im Betrieb meiner Eltern im Farbengeschäft. Anschließend Entwicklung von Go-Kart-Motoren und deren Vertrieb bei der Fa. Rübig. Die letzte Station hat immerhin sieben Jahre angedauert, das ist meine Selbstständigkeit mit Fleischerei-Bedarf gewesen, das „Wurstwerk“. Derzeit absolviere ich die Ausbildung zum Masseur und Physiotherapeuten.

Was sind die Gründe für die mehrmaligen Berufswechsel?

Mir ist bewusst, dass man in meinem Fall meinen könnte: „Der bleibt ja nirgends dabei!“ Und das ist negativ behaftet. Aber so sehe ich die Sache nicht. Immer wenn die Freude verlorengegangen und nicht zurückgekommen ist, habe ich neue Wege gesucht.

Was wäre deine Antwort auf die kritische Anmerkung: „Also schon wieder eine neue Idee?“

Da bin ich in mir drinnen schon sehr klar. Einerseits ist mir bewusst, dass ich kein „unsteter“ Charakter bin, der es nirgends länger aushält. Andererseits kann ich darauf verweisen, dass ich bei jeder meiner beruflichen Stationen viel gelernt habe. Fünf Jahre sind ja keine Kleinigkeit, da bekommt man das Wesentliche mit und eignet sich neue Kenntnisse und Fertigkeiten an. Und ich habe jeden Job zu meiner und meiner Arbeitgeber Zufriedenheit erledigt.

Benenne bitte, was du bei den einzelnen Firmen erarbeiten hast können an Erfahrungen!

Bei Rotax habe ich die Mechanik verstehen gelernt, in gewissem Umfang auch die Physik. Das ermöglicht mir heute in Haus und Garten, Lösungen zu finden und anzufertigen. Ich kann Konstruktionen herstellen und Reparaturen erledigen (Barbara nickt zustimmend).

Im elterlichen Farben-Geschäft habe ich den Zusammenhalt, das gegenseitige Unterstützen gelernt ... die Flexibilität und das Tragen von Verantwortung. Dafür bin ich meinen Eltern wirklich dankbar. Sie haben zwar erhofft, dass ich ihren

Betrieb übernehme, aber mir die volle Freiheit geschenkt, es nicht zu müssen. Auch das finde ich bewundernswert.

Mit Firma Rübig bin ich wieder im Motoren-Geschäft angekommen. Damals bin ich auf den 40er zugegangen, und es hat mir nicht behagt, Tätigkeiten erledigen zu müssen abseits des direkten Berufsbildes. Von dort habe ich den Wunsch nach beruflicher Selbstständigkeit mitgenommen. Insofern hat die Beschäftigung dort einen bedeutenden Schritt gebracht in meiner mentalen Entwicklung.

Ja, und schließlich meine Firma „Wurstwerk“. Dabei habe ich viele Kunden und Kundinnen kennengelernt, denen ich abseits von Bestellen, Liefern und Rechnungen schreiben freundschaftlich verbunden sein durfte. Da hat das Menschliche gezählt. Das ist mir vorher in dieser Art nicht begegnet.

Du hast für deine vielleicht erste bleibende berufliche Station einen wertvollen Erfahrungsschatz ...

Diese Fünf-Jahres-Intervalle sind ja nicht einem Plan gefolgt. Ich habe einfach die Freude verloren an den verschiedenen beruflichen Tätigkeiten – das ist es: Ich habe die Freude verloren! Das Herz hat keinen Platz mehr gehabt bei meiner Arbeit ...

Und jetzt kommt also die „Physio“ ... Wie das genau werden wird, weiß ich gar nicht ...

Barbara: Einspruch! Ich weiß es, glaube es zu wissen: Ich spüre, dass du deiner Berufung folgst. Ich traue mich zu sagen: Dabei wirst du bleiben.

Marko: Wenn mir die Freude erhalten bleibt, wirst du Recht behalten. Denn meine bisherigen Wechsel kommen ja nicht aus einer inneren Ruhelosigkeit, sondern vom Verlust der Freude.

Das spricht doch eindeutig für dich!

Barbara: Ja, es ist seine Stärke, nicht aufzugeben und weiter nach dauerhafter Freude zu suchen.

Marko: Aber die Suche alleine ist zu wenig. Du musst dich dann auch drübertrauen, den entscheidenden Schritt wagen, die eigene Firma verkaufen, ganz von vorne zu beginnen. Die Angst vor dem Unbekannten kann da schon mächtig werden. Angst braucht Mut als Gegenspieler, und Vertrauen braucht es auch. Nicht ganz leicht ...

Was ist der wichtigste Impuls gewesen, dass du dich getraut hast?

Als höchst aktiver 16jähriger Motocross-Fahrer bin ich durch einen Sport-Unfall (Oberschenkelbruch) mit Physio-Therapie in Berührung gekommen. Ich habe an mir selbst erfahren, dass solche Behandlungen tatsächlich

bei der Heilung helfen, und ich konnte früher als erwartet wieder das Training mit dem Motorrad beginnen – das war schon faszinierend. Das war ein Schlüsselerlebnis, und es ist immer mehr zu einem inneren Wunsch geworden, Menschen auf diese Weise zu helfen.

Interessant! Da spannt sich doch ein großer Bogen über dein Leben aus Gelerntem und Angewendetem!

Ja, meine Lebenserfahrung hilft mir sehr. Ich merke das bereits jetzt in der Ausbildungszeit. In diesem Bogen hat auch noch die Familie ihren Platz. Barbara hat mich immer vorbehaltlos unterstützt und ermutigt. Besonders bei den Überlegungen zur Physio-Ausbildung. Sie ist sicher, dass ich damit meine Berufung gefunden habe. Berufung ist bekanntlich mehr als nur Beruf. Jetzt kann ich ja all meine Erfahrungen der letzten Jahrzehnte einfließen lassen.

Stichwort „Barbara“: Ist ja nicht ganz ohne, wenn ihr Mann alle fünf Jahre den Job wechselt ...

Marko: Dafür ist sie zum Ausgleich seit Jahrzehnten Volksschul-Lehrerin ...

Barbara: Ich lege mein Veto ein! Auch ich habe mich beruflich weiterentwickelt, mit meiner Ausbildung zur Tuina-Therapeutin und Qi-Gong-Lehrerin.

Marko: Stimmt natürlich – und zwar sehr intensiv weiter entwickelt. Das ist das Wunderbare: Wir lassen beide einander unsere Vorstellungen verwirklichen, geben einander die erforderlichen

Freiräume. Das gilt insgesamt für unser gemeinsames Leben und damit auch für die Berufe.

Barbara: Ich finde es toll, dass sich anstelle der „Midlife-Crisis“ neue, intensive Wege eröffnen. Statt einer Krise der Sinnsuche erleben wir Interesse und Offenheit gegenüber Neuem. Das beflügelt uns beide. Es erinnert mich an unsere Hochzeit, bei der wir einander diese Freiräume versprochen haben. Was wir insbesondere mit Berufswahl und Weiterentwicklung im Alltag leben, erlebe ich als Einlösen der Zusage von damals.

Mir gefällt es, dass ihr diese positiven Rahmenbedingungen für eine glückende Beziehung bewusst wahrnehmt.

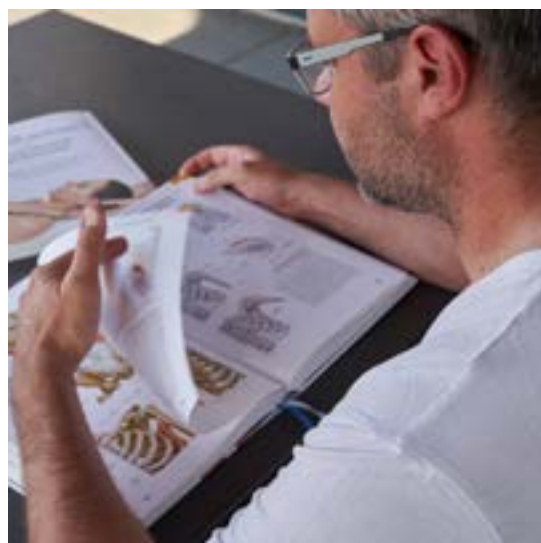
Barbara: Es ist von Anfang an so gegangen. Marko als Motocross-Begeisterten zu heiraten, hat geheißen, seine Rennmaschine mitzuheiraten. Umgekehrt hätte er mich ohne meine Tanz- und Ballettschuhe nicht haben können. Wir haben einander nicht bekehren wollen. Beide haben ihre Wichtigkeiten behalten können. Echt schön!

Marko, gibt es ein Lebensmotto?

Was mir extrem wichtig ist: Ich will mich von nichts und niemandem einschränken lassen in meiner Kreativität, in meinem Leben.

Das einzig Stetige ist die Veränderung.

Ich habe im Gespräch mit euch einiges dazugelernt! Danke für eure Bereitschaft, diese Gedanken mit uns allen zu teilen!



Such(t)en

Text: CHRISTOPH BURGSTALLER

Wie hängen Sucht und Suchen zusammen? Gibt es eine Brücke zwischen den so ähnlich klingenden Begriffen?

Wenn ich Jugendlichen zuhöre, dann reden sie manchmal vom „Suchten“ – das heißt, etwas ganz intensiv zu betreiben: stundenlang Computerspielen zum Beispiel. Sucht gibt es aber auch nach anderen Dingen, und nicht immer hat es mit der Einnahme von Substanzen zu tun: Sucht nach Anerkennung, dem Adrenalinkick, Alkohol, Essen, Glücksspiel, sozialen Medien und Smartphone, Koffein, Konsum, Medikamenten, Nikotin, Pornographie, illegalen Substanzen ...

Substanz- und Verhaltenssuchte

Unterschieden wird zwischen Substanzsuchten und Verhaltenssuchten. Letztere kommen zum Vorschein, wenn Unbehagen oder Entzugssymptome auftreten, wenn eine intensiv ausgeübte Handlung nicht mehr ausgeführt wird. Die Redakteure eines beliebigen deutsch-



sprachigen Populärwissenschafts-Magazins haben vor einigen Jahren einen jungen Mann dabei begleitet, wie er sich als High-Intensity-User für einige Zeit gänzlich aus sozialen Medien zurückgenommen hat. Dabei wurden seine kör-

perlichen Reaktionen (Gehirnströme, Herzfrequenz, Stress ...) gemessen und seine persönliche Wahrnehmung erfragt. Die Erkenntnis: Der Entzug, aber auch der Wiedereintritt in die sozialen Medienkanäle, derer er einige Tage entwöhnt wurde, weist ähnliche Symptome auf wie bei Substanz-Suchtkranken.

Krise oder Überlastung als Auslöser

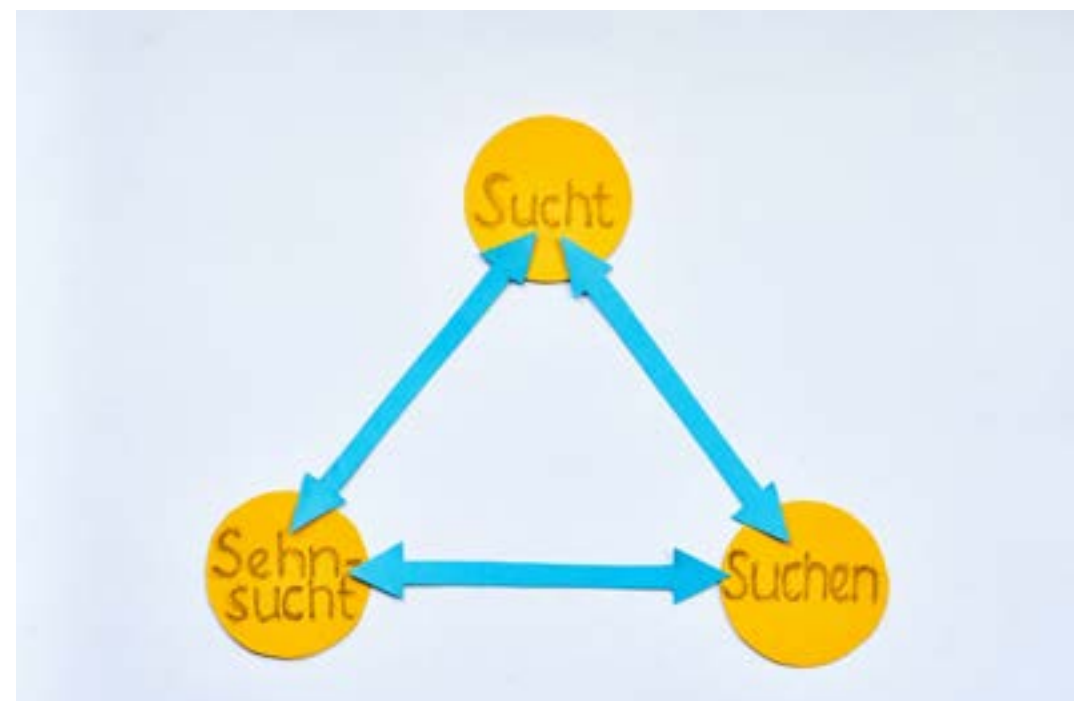
Meine Hypothese: Sucht und Suchen, das hat etwas miteinander zu tun. Die Sucht dient als Bewältigungsstrategie auf der Suche nach Lösungen, um mit Situationen umzugehen, die uns überfordern bzw. den Boden unter den Füßen wegziehen: Probleme am Arbeitsplatz und in der Beziehung, Gewalt, der Verlust einer Wohnung oder eines sinnstiftenden Elements im eigenen Leben. Zumindest beim Alkohol gilt: Schnell betäubt die entsprechende Handlung das Krisenbewusstsein. Die Schwelle vom Genuss zur Sucht ist fließend.

Das eine Schluckerl kann ja nicht zu viel sein

Meinen Ausdauersportkollegen und Obdachlosenseelsorger Dr. Helmut Eder habe ich um seine Einschätzung dazu gebeten. Obdachlose sind immer wieder mit Suchtthemen konfrontiert, wie ich der Straßenzeitschrift „Kupfermuckn“ mehrfach entnommen habe. Die zwei-



dimensionale Beziehung von Sucht und Suche hat er im Gespräch erweitert, in dem er noch einen Begriff hinzugefügt hat: die Sehnsucht. Diese drei hängen zusammen: Suche – Sehnsucht – Sucht. Die Sehnsucht nach Halt, nach Gehalten-Werden und sich nicht ganz zu ver-



lieren. Kurzfristig mag die Handlung, die in die Abhängigkeit führt, scheinbar Entlastung und Abhilfe verschaffen. Permanent wird sie zum Bumerang. In nüchternem Zustand ist das den Betroffenen klar, aber der Teufelskreis will es, dass es dabei leider viel zu oft nicht bleibt. Sucht ist keine persönliche Schwäche, sondern eine Krankheit.



Christoph Burgstaller,
Pastoralassistent und
Jugendseelsorger in Wels

A hard way out

Eine Beobachtung ist, dass Menschen mit einer Suchtkrankheit ohne Hilfe, ohne Begleitung oder ein Programm kaum mehr bzw. nicht herauskommen. In Linz bietet z.B. das Wagner-Jauregg-Krankenhaus Suchtentzug an. Die wenigsten schaffen es alleine. Es sind ja nicht nur körperliche Symptome zu bewältigen, auch die psychischen zehren an der Substanz. Der Entzug ist auch eine Phase der Selbsterforschung – sich selber wieder kennenlernen ohne das Suchtmittel bzw. das Suchtverhalten. Der schwierigste Teil nach dem Entzug



holkranken. Leider. Nicht wenige hat der Seelsorger erlebt, die mit guten Vorsätzen aus dem Programm gekommen und dann halt doch wieder ins alte Muster zurückgefallen sind. Aber ganz aussteigen und woanders, in einem gänzlich neuen Umfeld von vorne anfangen? Das wäre wohl ratsam, nur so leicht ist das nicht.

Und was kann ich beitragen?

Als meinen ganz konkreten Beitrag habe ich vor einigen Jahren aus Solidarität zu einem alkoholkranken Menschen, der aus einem Entzug gekommen ist, meinen eigenen Alkoholkonsum gestoppt. Das freut Menschen, die mit mir abends unterwegs sind, weil ich mich gerne als Fahrer anbiete, und letztlich fällt es mir nicht schwer. Es sind dann gelegentlich schon zwei in einer Runde, die nichts trinken. Zu zweit geht das leichter als ganz alleine. Und es gibt Selbsthilfegruppen: die Anonymen Alkoholiker, die sich z.B. in meiner derzeitigen Pfarre in der Welser Vogelweide regelmäßig treffen. Mir war bis vor kurzem nicht bewusst, dass diese Gruppe auch religiöse Bezugspunkte hat

Anonyme Alkoholiker

Alkoholismus und alle anderen Suchterkrankungen betreffen den Süchtigen auf mehreren Ebenen gleichzeitig, wodurch die Genesung erschwert wird. Die vor mittlerweile 87 Jahren entstandenen Anonymen Alkoholiker haben als Erste erkannt, dass es sich dabei um eine körperliche, geistige und seelische Krankheit handelt.

Das Genesungsprogramm der Anonymen Alkoholiker enthält daher auch eine starke spirituelle Komponente: Es genügt für den Alkoholiker nicht, nur trocken zu sein, weil ja die Droge Alkohol in vielen Fällen auch ein Versuch war, eine Art von „Ganzheit“ herzustellen. Erst wenn der Alkoholiker auch seine Denkmuster und Einstellungen ändert und ein gewisses Maß an Spiritualität in seinem Leben zulässt, wird er in der Lage sein, ein zufriedenes Leben ohne das Suchtmittel Alkohol zu führen.

Zu den Treffen der Anonymen Alkoholiker kann man jederzeit ohne Voranmeldung kommen. Es läuft alles vollkommen anonym ab, kostet auch nichts, und man geht mit einem Besuch auch keinerlei weitere Verpflichtungen ein.

Richie (Anonymer Alkoholiker)

Informationen:

<https://www.anonyme-alkoholiker.at/oberoesterreich>

ooe@anonyme-alkoholiker.at



Ich suche nicht – ich finde!

Text: **CLAUDIA MAYR**

Sommerfieber: Warmes und feuchtes Sommerwetter hat bei meiner Mama heftiges Fieber ausgelöst. Schwammerl-Such-Fieber.

Dieses Fieber hat Freude und Lebenslust in ihr Gesicht gezaubert. In meiner Erinnerung sehe ich sie durch den Wald streifen, hellwach und aufmerksam den Waldboden absuchend. Ein Korb voll gefundener Eierschwammerl und Steinpilze hat sie glücklich gemacht. Meinem Papa hat dieses Sommerfieber bange Stunden beschert, wenn seine Frau nicht zur vereinbarten Zeit zum Auto zurückgekehrt ist. Aber beim Schwammerl-Suchen hat sie regelmäßig die Zeit vergessen und manchmal auch die Orientierung verloren.

„I werd zum Schwammerl“

Eine zweite Art des Suchens hat meine Kindheit geprägt. Ich spüre heute noch, wie die gute Stimmung von einer Minute zur anderen gekippt ist, wenn mein Papa seinen Schlüsselbund vermisst



hat. Stress und Hektik sind ausgebrochen. Fieberhaft hat Mama die Schlüssel gesucht. Stundenlang. Mitunter tagelang. Sie ist sprichwörtlich zum Schwammerl geworden, ist an ihre physischen und psychischen Grenzen gestoßen. Alles hat sie versucht, um das Verlorene zu finden. Nur den heiligen Antonius hat sie nie um Hilfe gebeten.

Lust und Frust

Egal ob die Suche freudig und lustvoll oder hektisch und nervös verläuft, egal ob sie von Erfolg gekrönt ist oder nicht: Immer suche ich etwas Alt-Bekanntes. Meine ganze Aufmerksamkeit fokussiert sich auf das, was ich finden will. Alles andere – sei es noch so faszinierend und neu – bleibt unentdeckt, weil ich es gar nicht wahrnehme. Suchen kann ziemlich zeitaufwendig und anstrengend sein. In jedem Fall stellt es unsere Geduld und (emotionale) Belastbarkeit auf eine harte Probe.

„Ich suche nicht – ich finde!“

Wie bitte??? Wie geht denn das??? Finden, ohne zu suchen??? Das Zitat von Pablo Picasso hinterlässt bei mir drei große Fragezeichen. In meinem Leben läuft es genau andersherum! Ich suche, damit ich etwas (wieder-) finde. Eine Ahnung, was Picasso gemeint haben könnte, kommt mir kurz vor einem Begräbnis. Ich gehe die Stufen zur Empore hinauf, entdecke zwei Tagpfauenaugen, die heftig an der Fensterscheibe herumflattern. Der Sonnenschein lockt sie hinaus, aber sie sind eingesperrt. Kurzentschlossen öffne ich das Fenster und schaue den Schmetterlingen nach. Ein Gedanke ist plötzlich da, ganz ohne Su-

chen und ohne Anstrengung: Genauso wird es im Sterben sein. Gott öffnet mir das Fenster zum Himmel, wenn mein Leben hier auf Erden zu Ende geht. Er ermöglicht mir eine neue Freiheit, einen lichterfüllten und unendlich weiten Raum.

„Finden, das ist das völlig Neue“

Picassos Werk umfasst Zeichnungen, Gemälde, Druckgrafiken, Collagen, Plastiken und Keramiken. Seine Kreativität und Vielseitigkeit könnte etwas mit seiner Sicht des Findens zu tun haben. Er geht voran und betritt neue Pfade, während andere Künstler bei ihren bewährten Techniken und Gestaltungslösungen bleiben. Wer alles um sich herum mit den offenen Augen eines Künstlers oder eines Kindes betrachtet, der entdeckt rundherum wahre Wunder und Abenteuer. Er sieht neue Zusammenhänge und findet originelle Lösungen. Jede Person kann zum Entdecker werden, jeder Bereich des Lebens und jeder Beruf zur Fundgrube neuer Sichtweisen. Lustvolles und „geschenktes“ Finden, ganz ohne zu suchen. „Ich suche nicht – ich finde!“ – In diese Haltung der offenen Augen und Ohren möchte ich immer mehr hineinwachsen.



Kirchen-Innenrenovierung

Text: **ROLAND MAYR**

Es ist Punkt 14 Uhr, als ich an der Gartentüre läute. Der Gong ist kaum verklungen, da öffnet sich die Haustür und Rudi Knoll tritt heraus. Ich kenne ihn und denke: ein dynamischer, sympathischer Mann!

Rudi Knoll hat sich vor vier Monaten bereiterklärt, die Pfarre Offenhausen in einer wichtigen Sache zu unterstützen: bei der Kirchen-Innenrenovierung. Damals ist er gefragt worden, ob er sich für die Pfarrgemeinderats-Wahl aufstellen lasse – aber das war und ist nicht der Platz, den er für sich sieht. Erst, als das Gespräch auf das Renovierungsprojekt kommt, spitzt er die Ohren; das klingt interessant. Alte Bausubstanz, Kulturgut, unbestrittene Bedeutung für den Ort.

Und jetzt sitzen wir auf der Terrasse und sprechen darüber. Ich kenne den Garten noch von früher – da ist nichts mehr, wie es war. In konsequenter Weise hat er, frei von Sentimentalität, alles neu angelegt und an die heutigen Bedürfnisse angepasst. Ich bekomme eine Ahnung von seinem Gestaltungswillen.

Ich muss nicht alles und zur Gänze können, aber ...

Als ich ihn frage, was er schon alles übernommen hat auf dem Sektor „Bauen“, beginnt er bei seinem eigenen Haus. Es sei für ihn ganz wichtig gewesen, eine Ahnung zu bekommen von den verschiedenen Gewerken. Daher sei er unter anderem mit einem Bekannten, der Fliesenleger ist, mitgegangen, habe sich diese Arbeiten zeigen lassen und selber mitgearbeitet. Im Haus hat er dann alles

selber verfließt, selbstverständlich. „Wer keine Ahnung hat, muss alles glauben“, fügt er hinzu.

Interesse, Neugier, Wille

Aber auch in seiner Zeit als Beamter der Antiterrorereinheit „Cobra“ hat er viele verschiedene Tätigkeiten ausüben müssen, und wieder betont er, dass er viel gelernt hat dabei. Sehr wichtig war hier das Projekt „Unterkunft Cobra“ in Linz. Hier hat er rund 3000 m² Altbestand völlig neu geplant und modernste Büros, Schlafräume, Trainingsräume für die Beamten geplant und auch eingerichtet.

Durch die Zusammenarbeit mit den verschiedenen Firmen und Gewerken konnte er wiederum sehr viel lernen und Erfahrungen sammeln.

Und dann kommt er zu sprechen auf den Umbau des Musikheims. Da hat er eine richtige Führungsrolle eingenommen. Bis zu den kleinen Entscheidungen wie Farbgebung der Möbel hat er sich durchgesetzt – auch gegen den Architekten: Dunkle Möbel gehen gar nicht, da „arbeiten“ so viele junge Menschen, die brauchen helle, lebendige Farben! Das fertige Musikheim hat dann alle zufriedengestellt, obwohl während der Bauzeit doch immer wieder Skepsis durchgeklungen ist.

Wunderwuzzi?

Jetzt hake ich nach, denn das ist genau die Situation, die ich von unserem Kirchenprojekt kenne. Mehrere Menschen im Team besitzen mehrere und verschiedene Meinungen zu ein und dem-

selben Thema, obwohl alle das Beste für die Kirche und die Pfarre wollen.

Rudi betont, dass er sich bei „seinen“ Projekten immer einen deutlichen Entscheidungsspielraum genommen hat – so auch beim Bezirksmusikfest, welches vor einigen Jahren von ihm führend organisiert worden ist. Da sei es notwendig, dass etwas weitergeht. Ich werfe ein, dass der Grat schmal sei zwischen den ehrenamtlich in der Pfarre Arbeitenden und einer Leitungsperson, die sich großen Spielraum ausverhandelt. Aber das sieht er nicht so eng: Die kleinen Dinge dürfen nicht immer wieder in allen Gremien durchgekauft werden und dadurch den Projektfortschritt hemmen. Die großen Entscheidungen will er selbstverständlich im Team besprochen wissen. Im Idealfall ist es diese Kombination von Eigenständigkeit und Teamarbeit, die zum Erfolg führt. Und diese Erfolge hat Rudi durchaus vorzuweisen ...

Sie muss es wissen

Ich frage Herta, seine Frau, wie es ihr so geht mit einem Mann, der ehrgeizig und



konsequent, vielleicht manchmal auch kompromisslos agiert. „Ich komme gut zurecht damit und bewundere seine Art, schwierige Projekte anzupacken. Seine Kraft und Ausdauer, durchzuhalten. Sein nicht nachlassendes Interesse an beinahe allem.“

Hineintigern und wieder herausfinden

Rudi Knoll greift nach seiner schwarzen Mappe. Da hat er alles griffbereit, was er sich in Sachen Innenrenovierung schon besorgt und bearbeitet hat: Protokolle, Pläne, E-Mails, eigene Gedanken und Ideen. Ich stelle fest: Er ist vorbereitet, er kennt bereits viel von dem, was in den Gremien der Pfarre seit Jahren erarbei-



tet worden ist. Daraus leitet er kurzfristige Etappen und langfristige Strategien ab, hat schon manche Vision. Wobei: Wahrscheinlich nennt er das nicht Vision – das sind bereits seine fixen Ziele.

Mit den Verantwortlichen in der Bauabteilung der Diözese Linz hat er bereits persönliche Kontakte geknüpft, weil er

wissen muss, mit wem er es da zu tun hat. Und es sieht so aus, als ob er mit diesen Leuten gut zusammenkommt. Auch ganz wichtig ...

Als ich nach zwei Stunden die Knolls wieder verlasse, habe ich den Eindruck, dass wir den richtigen Mann zur richtigen Zeit „erwischt“ haben. Einen, der Freude hat an der Herausforderung, der willens ist, einen Beitrag zu leisten für unseren Ort. Und einen, der mit Bestimmtheit und Optimismus vorangeht. Wenn ich bedenke, was er in der Vergangenheit geschafft hat an teils wirklich großen Aufgaben, dann gelange ich zu der Gewissheit: Er kann das mit der Innenrenovierung auch. Und mehr wollen wir ja gar nicht ...

Kultur- und Pilgerreise mit den Pfarren Offenhausen und Pennewang

HEILIGES LAND: ISRAEL UND PALÄSTINA

Termin: 22. - 29. April 2023

Geistliche Begleitung: Pfarrer Franz Wild



See Genezareth - Heilige Stätten am See - Haifa - Akko - Jardenit - Berg Tabor - Nazareth - Jordansenke - Bethlehem - Jerusalem: Ölberg - Altstadt - Berg Zion - Tempelberg - Emmaus Qubeiba - Wüste Judäa - Masada - Qumran - Totes Meer - Westmauer

„Bei dieser Reise ins Heilige Land werden Ortsnamen wie Betlehem, Jerusalem, Kafarnaum oder der See Gennesaret lebendig. Eingebettet in Geschichte und Archäologie führt diese Reise zu den wichtigsten Orten und Landschaften der Bibel.“

Zu Recht wird seit dem Kirchenvater Hieronymus das Heilige Land als das fünfte Evangelium bezeichnet. Innerhalb einiger Tage wird viel mehr aus der Bibel lebendig als sonst vielleicht über Jahre. Und diese lebendigen Erfahrungen sind dann bei jedem Hören oder Lesen eines Bibeltexes wieder da.

Sie besuchen Stätten des Alten Testaments; ebenso auch Dörfer, Städte und Regionen, die mit dem Wirken Jesu verbunden sind. So erfahren Sie in komprimierter Form die biblischen Wurzeln des Christentums und unseres Glaubens.

In Bibelgesprächen und gemeinsamen Feiern werden diese Erfahrungen spirituell vertieft.“

Pfarrer Franz Wild

Anmeldung bei:
Moser Reisen, Claudia Luckeneder
Graben 18, 4010 Linz
Tel.: 0732 / 2240-27,
E-Mail: luckeneder@moser.at

MOSER REISEN

Gerne steht Ihnen Pfarrer Franz Wild für Informationen unter 0676 / 877 654 26 zur Verfügung. Prospekte liegen in den Kirchen von Offenhausen und Pennewang auf!



Kinder-Liturgie

Wir loben unsern Gott!

Gott hat das Universum geschaffen, die Planeten und die Sterne. Und er hat die Menschen und Tiere geschaffen, die auf einem dieser Planeten leben dürfen: auf unserer Erde. Gott ist der Herr der Schöpfung, und dafür preisen wir ihn – mit Liedern, Geschichten, Mosaik und Kerzen. Das war der Beitrag der Kinderliturgie zum Anbetungstag am 25. April.

Fasten für das Klima

Rückschau auf die Fastenzeit – eine Zeit des Verzichtens. Man kann auf Vieles verzichten: auf Süßigkeiten, Fleisch, Alkohol, Zigaretten, Zucker. Aber man kann auch auf Gewohnheiten verzichten. Unser Fastenstandl beim Pfarrhofschor hatte jede Woche neue Impulse zu nachhaltigem Handeln bereit. Es ging also um den Verzicht auf Verhaltensweisen, die dem Klima nicht guttun.

Die Themen waren:

- Regional und saisonal einkaufen
- Gemüse selber anbauen
- Plastik sparen
- Energiefasten
- (Umwelt-)bewusst einkaufen
- Lebensmittel retten und schätzen
- Autofasten
- Fleischfasten

Vielleicht konnte ja die eine oder andere Idee zum Umdenken anregen – dann hätte die Aktion

KLIMAFASTEN 2022 ihr Ziel erreicht!

Andrea Emathingner für den Liturgie-Ausschuss



Rekordbeteiligung



Im Sport gibt es die sogenannten „Ewige-Besten-Listen“. Darin scheint auf, wer seit Bestehen der Sportart die Besten waren.

Gäbe es so eine Liste für die Disziplin „Kirchenputz“ auch, dann wären die 18 Frauen, die im Mai in der Kirche und rundherum für Sauberkeit jeder Art gesorgt haben, fix eingetragen. Drei andere haben für die notwendige Stärkung nach vollendeter Arbeit gesorgt. Danke für diesen rekordverdächtigen Einsatz!

Erstkommunion



Foto: Peter Felberbauer

Klasse 2A

Karolina Berger
Manuel Freinberger
Elias Fuchshuber
Tobias Knogler
Josef Oberauer
Florian Ollinger
Samuel Scheichl
Simone Stögmüller
Barbara Stürzlinger

Klasse 2B

Rafael Bilanovic
Fabienne Dumps
Bastian Heppner
Nico Kepplinger
Felix Lindlbauer
Simon Mayr
Nora Mühleder
Marlene Ollinger
Sophia Pichlmüller
Johanna Reinthaler
Selina Schierhuber
Leon Seiler
Ben Spatt
Lena Weingartner

Gstanzl-Roas



Das heurige Bschoad-Binkerl der
Gstanzl-Roas ging an Familie Mittendorfer

Pilgern am Sebaldusweg

Startschuss heuer in Großraming – gleich steil bergauf, aber immer umgeben von sattgrünen Wiesen und Wäldern.

Bergab nach Losenstein, dann weiter nach Laussa. Nächsten Tag wandern wir über frisch gemähte Wiesen, Weiden und bunte Blumenteppeiche. Bergauf – bergab, und auf herrlichen Höhenrücken können wir wieder entspannen und Kraft tanken.

„Und wenn du denkst, es geht nicht mehr“ ... kommt am nächsten Tag in Gafelnz der Heiligenstein mit Sebalduskirche daher – noch steiler bergauf.

Dann am letzten Tag zurück nach Großraming, ausnahmsweise ohne große Anstrengung.

Es ist eigentlich wie im richtigen Leben: Höhen, Tiefen und geradlinige Abschnitte.

Wir gehen den Weg in einer Gruppe – führen gute Gespräche, lachen, jammern, verbessern die Welt, singen, staunen und freuen uns über die einzigartige Schönheit der Landschaft und die freundlichen Menschen, die wir treffen. Bei den Morgen- und Abendimpulsen machen wir uns Gedanken über die Werte und deren Sinn in unserem Leben. Zurück im Ennstalerhof genießen wir das gute Abendessen und lassen den Abend gemütlich ausklingen.

Der Sebaldusweg – „Weg der Wertschätzung“. Eine schöne Erfahrung, ihn gegangen zu sein!

Danke an alle, die zum Gelingen dieser Pilgerreise beigetragen haben, besonders an Hubert Mittendorfer.

Eine, die dabei gewesen ist



Fotos: Hubert Mittendorfer

Jungscharlager 2022

Letzte Erinnerung!

Unser heuriges JS-Lager wird von 21. bis 27. August 2022 im Jungscharhaus Großloiben, einige Kilometer südlich von Weyer, stattfinden. Das Haus liegt auf einer Alm mit herrlichem Blick ins Ennstal auf ca. 650 m Seehöhe und ist ein für Schulungs- und Gruppenzwecke umgebautes ehemaliges Bauernhaus.

Anmeldungen per Mail an: js.offenhausen@gmail.com

Für Fragen steht Helena Kraus zur Verfügung: 0676 30 92 699



linz.jungschar.at

Das war die



2022



- 1 Tag Pflanzenbörse
- 6 Monate Vorbereitung
- 110 Mehlspeisen schneiden
- 138 Mitarbeiter*innen
- 1250 Essen portionieren
- 2500 Besucher*innen



DANKE an die
Pflanzenspende(r)innen
Helfer(innen)
Besucher(innen)
Organisator(inn)en
und die Firma SilberHolz



Kolumne

Perfektion – oder besser doch nicht?

Die grauen Fliesen in der Garderobe waren schön anzusehen. Relativ neu, dezent neutral, trotzdem dem Raum einen freundlichen Charakter verleihend. Sehr zufriedenstellend. Wir hatten unsere Freude damit.

Jungscharlager vor etwa 25 Jahren. Unser älterer Sohn hat einiges an Werkzeug und Ausrüstung mitgenommen – man weiß ja nie, welche Herausforderungen dort warten. Nach einer Woche sind alle wohlbehalten nach Hause zurückgekehrt, inklusive Werkzeug (das ist nicht selbstverständlich!). So auch der Schlägel, ein 6 Kilo schwerer, großer Hammer. Beim Hereintragen ist es dann passiert: der Schlägel rutscht aus den Händen, fällt zu Boden und hinterlässt ein Loch bis zum Fliesenkleber. Na bumm – im wahrsten Sinne des Wortes.

Ich habe mich damals entschieden (ja, bewusst entschieden), gelassen zu bleiben, meinem Sohn nicht die gute Stimmung bei der Ankunft zu zerstören. Bis heute ist das Loch im Originalzustand vorhanden. Immer, wenn ich es anschau, fallen mir die Geschehnisse von damals ein. Ich benütze das Loch im Fliesenboden als Erinnerungsstütze.

Genauso ist es mit unserem runden Vollholz-Tisch gegangen. Auf ihm hat vor 25 Jahren ein türkisches Mädchen aus unserer damaligen Nachbarschaft beim Kekse-Ausstecken derart kraftvoll gearbeitet, dass die Sternform richtiggehend eingestanzte war. 20 Jahre lang haben wir uns mit Schmunzeln an Giggdem erinnert.

Ich habe noch ein anders gelagertes Beispiel: Früher sind für die Verarbeitung zu Möbelholz ausschließlich fehlerlose Stämme verwendet worden.

Haben sich etwa pilzliche Zersetzungs-Spuren im Holz befunden, ist der Stamm zum Brennholz gewandert. Vor einigen Jahren hat sich das umgedreht. Nun ist es das gewisse Extra, wenn Risse und Morschungen mit Kunstharz ausgegossen und die Makel damit sogar betont werden. Die Tischplatte diesen Stils weist viel mehr Leben auf – sie entspricht auch viel mehr dem echten Leben. Denn Leben ist fehlerbefrachtet. Unsere westliche Wohlstands-Gesellschaft zeigt die ungesunde Tendenz zum Perfekten. Das tut niemandem gut. Uns nicht, und der Natur auch nicht.

Wer es einmal erfolgreich probiert hat, das Nicht-Perfekte wohlwollend zu akzeptieren, wird süchtig nach diesem Lebensstil (okay, das ist jetzt vielleicht übertrieben ...). Aber trotzdem: Es geht nämlich alles viel leichter!

Der ständig frisch gemähte, stets perfekt anmutende Rasen ist bloß eine Erfindung unserer gelangweilten Gesellschaft; der Natur käme so etwas nie in den Sinn.

Sie sehen, ich kann dem Unperfekten einiges abgewinnen. Überhaupt ist ja die Perfektion kein menschliches Maß. Auch für die Evolution ist Perfektion bedeutungslos. Für sie genügt es, wenn ein Lebewesen seine Gene mit Erfolg weitergeben kann. Wenn also nicht einmal die Evolution, diese „graue Eminenz des Lebens“, perfekt sein muss, warum sollte es unser Fliesenboden oder der Esstisch sein?

roland.mayr1@gmx.net



Roland Mayr
Seelsorge-Team

Impressum

Medieninhaber, Hersteller und Herausgeber:

**Pfarramt
und Pfarrgemeinderat Offenhausen
Marktplatz 1, 4625 Offenhausen,
DVR-Nummer: 0029874 (1870)**

www.dioezese-linz.or.at/offenhausen

Redaktion: Magdalena Raab, Amir Drinic, Mandy Zetzmann BA, Kevin Lämmel, Mag. Christoph Burgstaller, Roland Mayr, Autor(inn)en der einzelnen Beiträge

E-Mail: pfarrblatt.offenhausen@gmail.com

Fotonachweis: Magdalena Raab S. 1 | Roland Mayr S. 2, 3, 4, 5, 6, 8, 9, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 20, 21, 22, 23, 24 | Maria Rosenauer S. 2 | pixabay S. 3, 10, 11, 14, 15, 23 | Privat S. 14, 22 | Jungschar Linz S. 20 | Kindergarten Offenhausen S. 3, 7 | Traudi Starzengruber S. 19 | Peter Felberbauer S. 20 | Andrea Emathinger S. 19 | Hubert Mittendorfer S. 20 | §-25-Offenlegung: Information der Pfarre Offenhausen über Aktivitäten der Pfarre und Fragen der persönlichen Lebensführung auf christlicher Basis.

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: 7. Okt. 2022
Voraussichtlicher Erscheinungstermin: 27. Nov. 2022

Art Direktion | Grafik | Layout | Bildbearbeitung:
Roland Mayr

Pfarrbüro:
Pfarramt Offenhausen
Marktplatz 1 | 4625 Offenhausen
Telefon: 07247 / 61 53
pfarre.offenhausen@dioezese-linz.at

Öffnungszeiten

Dienstag und Donnerstag von 8 bis 11 Uhr
Dienstag 17.30 bis 18.30 Uhr

Seelsorgeteam

Koordinatorin Ulli Minihuber, 0676 / 87 76 56 79
ulrike.minihuber@dioezese-linz.at

Pfarrprovisor

Franz Wild, 0676 / 87 76 54 26

Gruppierungen | Fachausschüsse

Pfarrgemeinderat

Roland Mayr, 0699 / 81 15 85 61

Astrid Eymannsberger, 0664 / 300 67 80

Fachausschuss Finanzen

Josef Wurm, 0664 / 24 17 670

FA Spiritualität

Derzeit nicht besetzt

FA Öffentlichkeitsarbeit

Pfarrblatt: Roland Mayr, 0699 / 81 15 85 61

Homepage: Ulli Minihuber, 0676 / 87 76 56 79

Kinderliturgiekreis

Andrea Emathinger, 0650 / 410 11 80

Monika Siegele, 0650 / 67 31 700

Liturgiekreis

Astrid Eymannsberger, 0664 / 300 67 80

FA Soziales

Hubert Mittendorfer, 0681 / 20 42 65 56

Luca Gavric, 0660 / 48 82 018

Kirchenchor

Margit Silber, 0681 / 81 42 61 98

Proben Dienstag, 20 Uhr

Singkreis

Maria Wüsch, 07247 / 50 3 58

Proben Montag, 20 Uhr

Schülerchor

Christine Bichlmann, 07247 / 80 62

Proben Freitag, 16 Uhr

Jugendchor

Anna Bichlmann, 0650 / 69 12 309

Proben Mittwoch, 19.45 Uhr

Bücherei

Martina Martschin, 0664 / 73 87 98 57

Kath. Frauenbewegung – kfb

Ulli Minihuber, 0664 / 590 24 97

Julia Hochmair, 0699 / 19 211 800

Jugendfachausschuss

Sarah Bichlmann, 0699 / 10 10 77 50

Kath. Jugend

Helene Bichlmann, 0680 / 12 28 7 97

Kath. Jungschar

Sarah Mittendorfer, 0650 / 47 30 800

Kath. Bildungswerk – kbw

Trixi Mittendorfer, 07247 / 62 71

Ministrant(inn)en

Andrea Emathinger, Tel. 0650 41 01 180, Monika Siegele

Unser neuer Pfarrgemeinderat



Von links: Gabriele Oberauer, Pfarrprovisor Franz Wild, Monika Siegele, Roland Mayr, Ulli Minihuber, Luca Gavric, Eva Bichlmann, Peter Neundlinger, Sepp Bichlmann, Christl Schell, Catrin Polzinger, Hubert Mittendorfer, Astrid Eymannsberger, Theresa Minihuber. Nicht am Bild: Josef Wurm und Matthias Zauner

Machen Sie Druck möglich!

In jeder Winter-Ausgabe des Pfarrblattes liegt seit vielen Jahren ein Zahlschein bei. „Weihnachtsgabe“ steht als Spendenzweck drauf. Erweitert um „Kirchenheizung“ und „Pfarrblatt“. Beide Spendenzwecke sind gleichwertig, mein besonderes Herzensanliegen ist das Pfarrblatt.

Ich bedanke mich bei allen Menschen, denen dieser Zahlschein ein Herzensanliegen ist. Es ist wunderbar zu sehen, dass Viele davon Gebrauch machen, dass nennenswerte Beträge gespendet werden. Wie immer ergibt die Summe, das Gemeinsame, das Zusammenhelfen schließlich ein großes Ganzes.

Sicher geht es vorrangig um das Finanzielle, denn die Druckkosten sind ein bedeutender Posten. Aber wir spüren hinter den Zahlen auch die Freude der Menschen am Pfarrblatt, und das lässt das ganze Redaktions-Team mit großem Elan werken.

Danke für die Mithilfe an unserem Pfarrmagazin, das katholisch, zeitgemäß und weltoffen sein möchte. „Offen“-Hausen eben ...

Roland Mayr

Kranzablöse

Bei dem Begräbnis Jürgen Dvorak wurde anstelle von Blumen und Kränzen eine Spende für die Innenrenovierung der Pfarrkirche gegeben.

Vielen Dank an die Familie, die in der Stunde des Abschiedes an unsere Kirche gedacht hat.

Regelmäßige Termine

Jeden Donnerstag

8.30 Uhr, Messfeier oder Wort-Gottes-Feier, Kirche

Jeden Sonntag und Feiertag

9.45 Uhr, Messfeier oder Wort-Gottes-Feier, Kirche

Jeden Donnerstag

9 bis 10.30 Uhr,
Zwergerl-Treff, Pfarrsaal

Pfarrbücherei

Jeden Samstag

18.30 bis 19.30 Uhr

Jeden Sonntag

9 bis 9.45 Uhr und
10.45 bis 11.30 Uhr

Juli

So. 3. Juli 2022, 9.45 Uhr,

Familiengottesdienst mit Kindergarten, anschließend Fest im Kindergarten

Do. 7. Juli 2022, 8.30 Uhr,

Schlussgottesdienst der Volksschule, Messfeier, Kirche

Do. 7. Juli 2022, 19 Uhr,

Info-Abend zur Kirchen-Innenrenovierung, Kirche

So. 17. Juli 2022, 9.45 Uhr,

Messfeier mit Fahrradsegnung, Sammlung für MIVA

Sa. 23. Juli 2022, 19.30 Uhr,

Konzert „Chor-Workshop“, Leitung: Liselotte Kiener, Kirche

So. 24. Juli 2022, 9.45 Uhr,

Christophorus-Sonntag, Messfeier, gestaltet vom Chor-Workshop unter Leitung von Liselotte Kiener

August

21. bis 27. Aug. 2022,

Jungscharlager

September

So. 18. Sept. 2022,

Erntedankfest

Oktober

Mo. 10. Okt. 2022,

Kirchenputz, kfb

So. 16. Okt. 2022,

Messfeier mit Jubelpaaren, gestaltet vom Singkreis

November

Di. 1. Nov. 2022, 9.45 Uhr,

Allerheiligen, Festmesse mit dem Kirchenchor, Kirche

Di. 1. Nov. 2022, 13.30 Uhr,

Rosenkranz, Kirche

Di. 1. Nov. 2022, 14 Uhr,

Allerheiligen-Andacht, Kirche, anschließend Kriegerdenkmal und Gräbersegnung auf dem Friedhof

Mi. 2. Nov. 2022, 19 Uhr,

Allerseelen, Requiem für alle Verstorbenen, Friedhofsgang

So. 13. Nov. 2022, 9.45 Uhr,

Musiker-Gedenkmesse, Elisabeth-Sonntag, Wortgottesfeier

Mo. 14. Nov. 2022,

VM und NM Adventkranzbinden der kfb, Pfarrsaal

Di. 15. Nov. 2022,

VM und NM Adventkranzbinden der kfb, Pfarrsaal

Do. 17. Nov. 2022,

Schmücken der Adventkränze, Pfarrsaal

So. 20. Nov. 2022, 9.45 Uhr,

Christkönigssonntag, Messfeier mit dem ChorUs, Kirche

So. 20. Nov. 2022,

Adventmarkt im Sägewerk

Sa. 26. Nov. 2022,

Buchausstellung, Pfarrsaal

Sa. 26. Nov. 2022, 16 Uhr,

Segnung der Adventkränze, Kirche

So. 27. Nov. 2022,

1. Adventsonntag, Messe mit Kinderliturgiekreis, Kirche

So. 27. Nov. 2022,

Buchausstellung, Pfarrsaal

